

ak



kempten

Frühjahr 2025

*Gemeindebrief der
Alt-katholischen Gemeinde*

*Liebe Gemeindemitglieder,
liebe Freundinnen und Freunde
unserer Gemeinde,*

Wenn Sie unser Gesangbuch „Eingestimmt“ auf der Seite 602 aufschlagen, dann können Sie lesen (und singen): „Dich rühmt der Morgen. Leise verborgen singt die Schöpfung dir, Gott, ihr Lied“.

Vor über 40 Jahren dichtete der evangelische Pfarrer Jörg Zink dieses Morgenlied. Seinen Text unterlegte er einer Melodie, die schon damals auf eine lange geistliche Karriere zurückblicken konnte: „In dir ist Freude in allem Leide, o du süßer Jesu Christ“ wird seit 1598 vor allem von Christinnen und Christen unterschiedlicher protestantischer Konfessionen gesungen.

Wer den Text dieses Liedes verfasst hat, ist nicht sicher. Klar ist dagegen, dass die Grundlage des Liedes Röm 8,38–39 ist: Er sei gewiß, so schreibt dort der Apostel Paulus, dass nichts und niemand ihn von der Liebe G'TTS in Christus trennen könne. Doch auch für diesen von Paulus inspirierten, jubelnden Hymnus auf G'TT und Christus wurde die Melodie nicht eigens komponiert. Sie wurde ‚ausgeliehen‘, weil sie populär war, weil sie am Ende des 16. Jahrhunderts gewissermaßen an der Spitze der Charts stand.

Die Melodie stammt von Giacomo Gastoldi. Er komponierte sie 1591 für sein Madrigal „A lieta vita Amor ci invita“: „Zu fröhlichem Leben lädt Amor uns ein“.



Folgt man also dem Kirchenlied aus unserem Gesangbuch durch die Gesangbücher und die Jahrhunderte, stößt man zunächst auf ein weiteres Kirchenlied und dann auf einmal auf ein weltliches Lied und auf Fröhlichkeit, Freude, Liebe, Festesfreude, Tanz – kurz: auf das volle Leben.

Egal ob Sie aus voller Kehle singen oder diesen Gemeindebrief lesen, ob Sie der Spur von Kirchenliedern folgen oder sich durch die aktuellen Charts hören, ob Sie tanzen oder sich an einem See von der Frühlingssonne wärmen lassen, ob Sie zur ersten Bergtour dieses Frühlings aufbrechen oder einen unserer Gottesdienste besuchen, ich wünsche Ihnen einen Frühling voller Musik und Freude und voller Lust und Schwung.

■ *Ihr Pfarrer Christoph Lichdi*

Leitwort

Licht und Wärme

Sehnsucht der Menschen... auch in unserem Gemeindehaus.

Ganz selbstverständlich schalten wir das Licht ein, wenn es im Zimmer zu dunkel ist, wir lassen die Kaffeemaschinen laufen, damit beim Kirchen-Kaffee alle etwas zu trinken haben, wir drehen am Heizkörper den Regler hoch, wenn es zu kalt ist.

Ganz selbstverständlich? In unserem Gemeindehaus ist die Technik schon etwas in die Jahre gekommen, deshalb kam es in letzter Zeit immer wieder zu Ausfällen. Die Heiztechnik wäre bei größeren Problemen kaum noch zu reparieren und beim Betrieb mehrerer Küchengeräte gleichzeitig fliegt regelmäßig die Sicherung raus.

Das bedeutet, dass die Sanierung von Heizung und Elektrik dringend nötig ist.

Seit längerer Zeit beschäftigt sich der Kirchenvorstand daher mit der Frage: Welche Heiztechnik soll es denn sein? Was ist klimaschonend? Welche Technik ist zukunftsfähig? Was können wir uns leisten?

Wie viele andere Hauseigentümer haben wir auch die Auswahl zwischen sehr unterschiedlichen Lösungen: weiterhin Gas, Anschluss an die Fernwärme, Blockheizkraftwerk, Pelletheizung, Wärmepumpe ... Unser Kirchenvorstand setzt sich aus

engagierten Leuten zusammen, die aber nicht über vertieftes Technik-Wissen verfügen. Daher haben wir uns Beratung geholt von der EZA (Energie- und Umweltzentrum Allgäu), von verschiedenen Anbietern für Heizungslösungen und verschiedenen Elektro-Firmen. Wir haben in ausführlichen Sitzungen darüber beraten, was für unsere Gemeinde sinnvoll ist und haben uns nun für folgende Lösungen entschieden:

Die Heizung wird eine Kombination von Luft-Wärme-Pumpe mit einer Pellet-Heizung sein. Die Pellets werden vor allem im Winter zum Einsatz kommen, wenn die Außentemperatur niedrig ist. Dazu muss im Keller ein Raum als Pellet-Lager umgerüstet werden. Die Wärme wird im Keller erzeugt und kommt von dort in die verschiedenen Wohnungen und Einheiten. Die Planung sieht vor, dass relativ wenig Arbeiten an den Rohren und Mauern nötig sind.

Die Erneuerung der Elektrik in unserem Haus wird nun ebenfalls beginnen, da die neue Heizungslösung eine verlässliche Stromversorgung für die Steuerungselemente benötigt. Auch hier haben wir

ausführlich Informationen eingeholt und beraten, was sinnvoll ist. Insbesondere die Zähler und Verteiler müssen auf die aktuellen Sicherheitsstandards angepasst werden. Ebenso erhält die bestehende Kirchenheizung eine moderne, sichere Steuerung.

Die Finanzierung dieser Vorhaben ist ein großer „Brocken“ für unsere Gemeinde. Sie wird durch Zuschüsse des Bistums erleichtert. Für die Heizungssanierung erhalten wir außerdem Zuschüsse der KfW-Bank, da die neue Heiztechnik den CO₂-Ausstoß deutlich reduziert. Die Sanierung der Elektrik wird hoffentlich ebenfalls vom Bistum bezuschusst.

Beide Vorhaben werden im Frühsommer starten und wir hoffen auf einen reibungslosen Verlauf. Für die Beeinträchtigungen brauchen wir alle Geduld und Wohlwollen.

■ *Birgit Frey*



Verstorben

Armin Krön

am 18. November 2024

Ilse Labuschewski geb. Bittner

am 25. Januar 2025

Ludwig Mayr

am 31. Januar 2025

Am 23. November 2024 fanden sich wieder zahlreiche Kinder und Jugendliche in den Gemeinderäumen zusammen, um für die Weihnachtsgottesdienste Kerzen zu gestalten und zu verzieren.

Hochmotiviert ließen alle bei inspirierender weihnachtlicher Musik und ersten Plätzchen ihrer Kreativität freien Lauf.

Weihnachts- lichter

Dabei waren der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Ob Tiere, weihnachtliche Motive, dekorative Sterne oder Linien, alles war erlaubt. Und so wurden es doch am Ende sehr viele Kerzen mit einer Vielzahl an Motiven. An den Weihnachtsgottesdiensten freuten sich alle Besucherinnen und Besucher über diese schönen und besonderen Kerzen, die sie mit nach Hause nehmen durften.

Vielen Dank an alle großen und kleinen Bastlerinnen und Bastler, die mit viel Einfallsreichtum und Liebe zum Detail jede einzelne Kerze gestaltet haben.

Das gespendete Geld für die Kerzen kommt der Kinder- und Jugendarbeit in der Gemeinde zugute.

■ Tina Schlemmer



Fotos Tina Schlemmer



Kia orana! – so grüßen sich die Frauen auf den Cookinseln. Hinter diesem Ausruf auf Maori, der Ursprache der Bewohnerinnen und Bewohner der Cookinseln, verbirgt sich der Wunsch für ein langes und erfülltes Leben.

Die Frauen der Cookinseln, ihre Lebenswirklichkeit, stehen im Zentrum des diesjährigen Weltgebetstages der unter dem Motto „Wunderbar geschaffen“ steht.

In diesem Jahr war unsere Gemeinde Gastgeberin und gestaltete mit Gläubigen der Gemeinden St. Mang und St. Lorenz den ökumenischen Abend.

„Wunderbar geschaffen“ – Eingebettet in eine einfühlsame Liturgie, kommen Frauen der Cookinseln zu Wort, die ganz Persönliches aus ihrem Leben mit den Teilnehmenden am Gottesdienst teilen, auch Schwieriges findet heute Abend

*Kia orana! –
Wunderbar
geschaffen*

*Weltgebetstag
2025*



Raum. So ist durch den Klimawandel mit Stürmen und steigendem Meeresspiegel und dem drohendem Tiefseebergbau das Leben der Inselbewohner massiv bedroht.

Kia orana! Mit diesem Wunsch und einem persönlichen positiven, guten Wort an andere Mitfeiernde geht der Gottesdienst mit einem sanften Meeresspauschen zu Ende.

Die Teilnehmende folgten der anschließenden Einladung zu einem gemeinsamen Essen in unseren Gemeinderäumen. Dort gab es verschiedene Köstlichkeiten der Cookinseln, die von vielen fleißigen Händen frisch zubereitet wurden, zu probieren. Ein herzliches Dankeschön an alle Mitwirkenden unserer Gemeinde und ganz besonders

an Martini, die die Rezepte für das Essen ausgewählt, probegekocht und schließlich mit Helferinnen ganz frisch während des Gottesdienstes zubereitet hat.

Save the Date!

Im kommenden Jahr wird der Weltgebetstag von Frauen aus Nigeria gestaltet unter dem Motto „I will give you rest: come“ – Kommt zu mir, die ihr müde und beladen seid: Ich will euch erquicken (Mt 11,28). Dann wird die katholische Gemeinde St. Lorenz Gastgeberin sein. Der Termin wird am 6. März 2026 sein, gefeiert wird in Christi Himmelfahrt.

■ *Martina Gebhard*





Glaube und Einhörner und der beste Kuchen, den man denken kann

Zum Gedenktag von Anselm von
Canterbury am 21. April

Glaube und Vernunft
G'TT. Die Auferstehung der To-
ten. Das ewige Leben: Muss man
all' das wirklich glauben, um Christin,
um Christ sein zu können? Passen Glaube
und Vernunft zusammen? Ist es vernünf-
tig, zu glauben?

Wer denkt, solche Fragen seien
typische Fragen unserer Zeit, die oder
der befindet sich auf dem Holzweg.
Denn schon vor etwa 950 Jahren denkt
in der Benediktiner-Abtei Bec in der
Normandie ein Mönch darüber nach. Ihn
beschäftigt, wie Glaube und Vernunft un-
ter einen Hut oder – in seinem Fall wohl
eher – unter die Tonsur zu bringen seien.
Der denkende Mönch heißt Anselm
und war um 1033 im heute italienischen
Aosta auf die Welt gekommen. 1060
war er in die Abtei Bec eingetreten und
bereits drei Jahre später zu deren Prior
gewählt worden. Er macht von sich reden
als Theologe und Lehrer und wird 1078
von den Mönchen von Bec einstimmig

zum Abt gewählt. Im Jahr 1093 wird er
Erzbischof von Canterbury und bleibt in
diesem Amt bis zu seinem Tod am
21. April 1109.

**„über das hinaus nichts Größeres ge-
dacht werden kann“**

Anselm von Canterbury ist davon
überzeugt, dass der Glaube nicht durch
Autoritäten – und seien es Lehrer, Äbte,
Bischöfe, Päpste oder die Heilige Schrift
– begründet werden darf, sondern „einzig
mit den Mitteln des Denkens und der
Vernunft“. Für ihn widersprechen Glaube
und Vernunft einander nicht. Denjeni-
gen, die sich darüber noch nicht ganz im
Klaren sind, will Anselm zeigen, dass es
vernünftig ist zu glauben. Das macht er,
indem er mit den Unsicheren zusammen
G'TT anspricht und sagt: *„Wir glauben,
dass du, G'TT, etwas bist, über das hinaus
nichts Größeres gedacht werden kann.“*

Als guter Lehrer weiß Anselm
natürlich, dass er erklären muss, was es
mit diesem Satz auf sich hat: Hören und
hören, so sagt er, sind zweierlei. Denn
wir Menschen können hören, ohne das



Gehörte zu verstehen. Und wir können hören und das Gehörte auch verstehen. Wenn wir aber etwas verstehen, dann, so erklärt Anselm, ist das, was wir verstehen, in unserem Verstand. Dummerweise aber bedeutet das noch lange nicht, dass das, was in unserem Verstand ist, auch in Wirklichkeit ist, außerhalb des Verstandes also.



Mangbrunnen von Georg Wrba, 1905

Einhörner und der beste Kuchen, den man denken kann

Das klingt kompliziert, ist es aber nicht: Wenn wir beispielsweise den Ausdruck ‚Einhorn‘ hören, verstehen wir, was damit gemeint ist, ein pferdeähnliches Tier aus dem Märchen mit einem Horn auf der Stirn. Weil wir das verstehen, deshalb ist das Einhorn in unserem Verstand. Doch das nützt weder uns irgendetwas noch dem Einhorn, denn außerhalb unseres Verstandes gibt es trotzdem keine Einhörner. Zumindest bin ich noch keinem Einhorn begegnet, weder in den Allgäuer Alpen noch im Nordseewatt.

Deshalb ist es etwas völlig anderes, wenn wir den Ausdruck ‚der beste Kuchen, den man denken kann‘ hören. Wieder verstehen wir, was damit gemeint ist. Wir wissen genau, um welchen Kuchen es sich handelt. Wir können überlegen, welche Zutaten wir für den Kuchen brauchen, wo wir sie kaufen und wann wir den Kuchen backen. Und wir können uns vorstellen, wie der Kuchen aus dem Ofen kommt, wie er duftet und

wie er schmeckt. Sehen Sie diesen Kuchen klar und deutlich vor sich? Läuft Ihnen schon das Wasser im Mund zusammen? Wunderbar, denn das bedeutet, dass dieser Kuchen existiert! In Ihren Gedanken.

Und das ist nicht wirklich gut, denn auch der beste Kuchen ist nicht genießbar, wenn wir ihn nur denken. Da sind sogar ein drei Wochen alter, vertrockneter Gugelhupf oder ein Stück viel zu fette Sahnetorte viel besser, wenn sie wirklich vor uns auf dem Teller liegen. Der beste Kuchen, den man denken kann, kann also nur ein Kuchen sein, den wir denken und in Wirklichkeit und voller Genuss verspeisen können. Denn Kuchen essen ist besser als Kuchen denken. Da stimmt auch Anselm von Canterbury zu.

Bis auf den letzten Krümel

Doch selbst der beste Kuchen, den man denken kann, wird irgendwann verschwunden sein. Dann nämlich, wenn wir ihn, egal ob mit Sahne oder ohne, aufgegessen und nicht einen einzigen Krümel übriggelassen haben. Dieser Gedanke ist nicht schön. Trotzdem können wir ihn denken. Es ist also denkbar, dass der beste Kuchen, den man denken kann, da ist und nicht da ist. Das ist nicht nur für uns unschön, sondern auch für den besten Kuchen, den man denken kann. Denn wir können ja auch denken, dass es etwas gibt, was immer da ist. Etwas, was immer da ist, aber ist auf jeden Fall besser oder eben 'größer' als der Kuchen, der da sein kann oder auch nicht.

Und das, was immer da ist, so sagt Anselm Kuchen kauend, kann nur G'TT sein. Denn wenn „wir glauben, dass G'TT etwas ist, über das hinaus nichts Größeres



Bild aus: "The Aberdeen Bestiary"
Special Collections.

gedacht werden kann“, dann können wir nicht einmal denken, dass G'TT nicht existiert.

Glaube und Vernunft

Vielleicht schwirrt Ihnen jetzt endgültig der Kopf. Oder Ihr Hirn fühlt sich weniger an wie ein frischer, saftiger Apfelkuchen, sondern eher wie ein reifer Camembert, der im Sommer nach dem Einkaufen auf dem Beifahrersitz liegengeblieben ist. Doch das macht nichts. Denn auch wenn der Kopf inzwischen raucht und qualmt, haben wir jetzt mit Anselm die Antwort auf die Frage vom Anfang gefunden:

Glaube und Vernunft passen zusammen. Und es kann durchaus auch vernünftig sein zu glauben. Auch und gerade dann, wenn der vernünftige Glaube der Anlass ist, voller Freude ein Stück vom besten Kuchen, den man denken kann, zu genießen. Beispielsweise am 21. April, dem Gedenktag von Anselm von Canterbury.

■ Pfarrer Christoph Lichdi

Warum *Alt-Katholiken* *so wichtig sind*

Ich selbst bin kein Mitglied der Alt-katholischen Gemeinde, durfte aber schon ein paar Mal am Sonntagsgottesdienst teilnehmen – und, was für mich, der römisch-katholisch und von seiner Kirche eher Ausgrenzung gewohnt ist, ausgesprochen bemerkenswert ist: Ich war sogar zur Eucharistie eingeladen! Womit wir schon beim Thema wären.

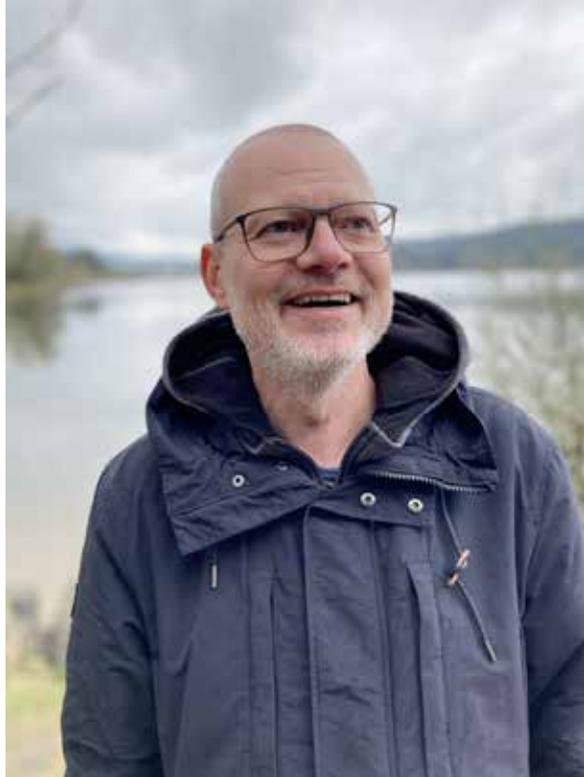
Im Gemeindebrief Sommer/Herbst 2024 habe ich den Artikel „Die Frage nach dem Ort“ gelesen, in dem Christoph Lichdi danach fragt, wie sich Alt-Katholiken heute eigentlich noch verstehen können. Wollen sie noch „vollberechtigte Glieder der katholischen Kirche“ sein? Und auf der anderen Seite: Wollen und müssen sie auch nach 150 Jahren noch an der „Eigenständigkeit der Alt-katholischen Kirche“ festhalten? Ganz spontan war meine Antwort: Ja, sie müssen, und zwar unbedingt! Die Alt-katholische Kirche ist sehr wichtig für die christlichen Kirchen, die sich auf die Anfänge der alten Kirche vor fast zweitausend Jahren zurückführen. Warum?

Das hat mit der Sichtweise der Kirche auf ihre Tradition zu tun. Wer die Tradition der Kirche konserviert, in Stein meißelt und unverändert gegen den „bösen Zeitgeist“ festschreiben will, tötet in Wirklichkeit die Tradition. Sie

wird unverständlich, unsinnig und leblos. Wer die Tradition bewahren will, muss sie verändern, das heißt, für das aktuelle Leben interpretieren, aktualisieren und anwenden. So kann die Tradition immer wieder neu lebendig werden. Und genau das tun die Alt-Katholiken! Sie haben zum Beispiel den Mut aufgebracht, das kirchliche Amt neu zu denken, ohne deswegen die Tradition über Bord zu werfen: Männer und Frauen, verheiratet und ehelos, können Priester und Priesterinnen sein, und sie dürfen dabei die sexuelle Orientierung, die sie nun einmal haben, auch leben. Das beeindruckt mich sehr!

Und was mir als Bibelwissenschaftler dabei ganz wichtig ist: Diese Öffnung des Amtes ist keine billige Anpassung an den Zeitgeist, sondern theologisch begründet. Historisch betrachtet, hat Jesus keine Kirche »gegründet« und mit einer festen, unveränderlichen Amtsstruktur versehen. Er hat vielmehr den Anbruch der Gottesherrschaft verkündet. Das aber bedeutet, dass jede Kirche selbst in der Verantwortung steht, ihr kirchliches Amt so zu gestalten, dass es der Leitung der Gemeinden und der Repräsentation nach außen dienen kann. Und sie muss es unter gewandelten historischen Verhältnissen und neuen Einsichten immer wieder anpassen und verändern. Die Alt-katholische Kirche tut dies, indem sie mit einem offenen Zugang zum Amt die Offenheit Jesu und der ersten Gemeinden für all die Menschen spiegelt, die dazugehören wollen – eine Gemeinschaft, die Gottes liebevolle Annahme aller Menschen ohne eine andere Vorbedingung, als ihm in Christus zu vertrauen, sichtbar macht. Da fühle auch ich mich willkommen.

■ *Prof. Dr. Stefan Schreiber*



Maria Magdalena

Apostola Apostolorum

Über Maria Magdalena, lateinisch für Maria von Magdala (von altgriechisch *Μαρία Μαγδαληνή* *María Magdalené* hebräisch *מרים המגדלית*, wird im Neuen Testament berichtet. Die Evangelisten erwähnen sie als Begleiterin Jesu und Zeugin seiner Kreuzigung und Auferstehung. Hinzu kommt eine Reihe von Schriften, die ab dem 19. Jahrhundert neu aufgefunden wurden und in denen Maria Magdalena erwähnt wird.

Die Figur Maria Magdalena wurde später mit Legenden ausgeschmückt. Darin wurde ihre Bedeutung erhöht, oder sie wurde als die (namenlose) fußwaschende Sünderin im Lukas-Evangelium identifiziert. Man hat sie auch als Prostituierte oder als Geliebte von Jesus interpretiert. Tatsächlich wird über sie und ihr Leben nur wenig im Neuen Testament berichtet. Auffällig ist, dass sie laut Johannes-Evangelium dem wiederauferstandenen Jesus sogar als erste begegnet sein soll.

Ihr Beinamen verweist auf den Ort Migdal (reichtsaramäisch *מגדל* *Magdalā*) am See Genezareth im Heiligen Land.

Maria Magdalena gehörte zu den Frauen, die Christus nachfolgten und mit für seinen und der Jünger Unterhalt sorgten (Lk 8,3 EU). Diese Frauen folgten ihrem Herrn nach Jerusalem und sahen bei der Kreuzigung von weitem zu (Mt 27,55f EU), waren beim Begräbnis anwesend (Mt 27,61 EU; Mk 15,47 EU).

Joseph von Arimathia, „ein wohlhabender Mann, der Jesus als Jünger zugetan war“, hatte von Pilatus Jesu Leichnam erbeten, legte ihn in sein eigenes neues Felsengrab, rollte einen großen Stein vor den Eingang und ging fort. Maria Magdalena und die andere Maria waren auch dort und saßen dem Grab gegenüber. Markus (Mk 15,47): „Maria Magdalena

und Maria, die Mutter des Joses, sahen genau, wohin Jesus gelegt wurde.)

.....und entdeckten am Ostermorgen das leere Grab (Mk 16,1–5 EU, Joh 20,1 EU). Nachdem Maria Magdalena hiervon den Jüngern berichtet hatte, begegnete ihr als erster der Auferstandene und trug ihr die Auferstehungsbotschaft an die Jünger auf (Joh 20,11–18 EU)

Weil Maria Magdalena als die Erste genannt ist, die dem Auferstandenen begegnete und von ihm eingesetzt wurde, die Botschaft seiner Auferstehung seinen Jüngern zu verkünden (Joh 20,11–18 EU), wurde sie schon in der Alten Kirche als Apostelgleiche verehrt. Im 3. Jahrhundert begründete Hippolyt von Rom die ehrenvolle Bezeichnung *Apostola apostolorum* – „Apostelin der Apostel“, die von den Theologen Hrabanus Maurus und Thomas von Aquin aufgegriffen wurde.

Spätere Interpretationen

Manichäismus – Unter dem Manichäismus versteht man eine stark von der Gnosis beeinflusste Offenbarungsreligion der Spätantike und des frühen Mittelalters. Hier erhielt Maria Magdalena eine herausragende Position gegenüber den anderen Jüngern. Sie wird als „Geist der Weisheit“ und sogar als „Netzerwerferin“ bezeichnet, die die anderen Jünger, die sich verirrt hatten, wieder einfing. In einer Dichtung aus dem 3. Jahrhundert, die im manichäischen Psalmenbuch aus dem 4./5. Jahrhundert in koptischer Sprache überliefert ist, wird sie als die einzige Getreue Jesu geschildert.

Maria Magdalena und die Jünger

Die Beziehung Marias mit Jesus und die damit verbundene Interaktion mit

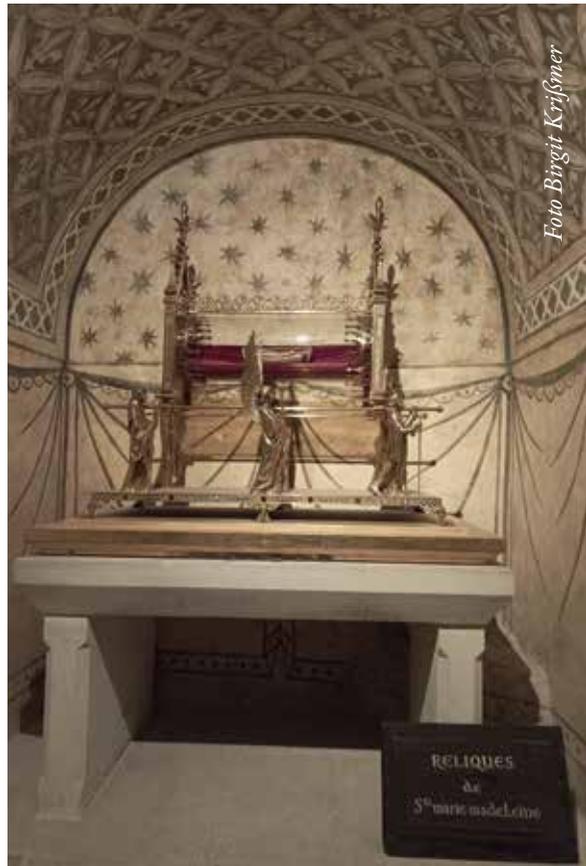


Foto Birgit Krüßner

Reliquien in der Krypta von St-Marie-Madeleine in Saint-Maximilla-Sainte-Baume.

Mittelalterliche Überlieferungen und mittelalterliches Nachleben

Einflussreich für die Westkirche war die Erzählung in der *Legenda aurea* (eine von dem Dominikaner Jacobus de Voragine (1228/29–1298) wahrscheinlich in den Jahren um 1264 auf Lateinisch verfasste Sammlung von ursprünglich 182 Traktaten zu den Kirchenfesten und vor allem Lebensgeschichten Heiliger und Heiligenlegenden), dem bekanntesten und am weitesten verbreiteten religiösen Volksbuch des Spätmittelalters. Gemäß dieser Überlieferung in Südfrankreich wurde Maria Magdalena mit Maria des Kleophas, Martha von Bethanien und Lazarus von Juden auf einem segellosen Schiff ausgesetzt, landete in dem französischen Fischerdorf Saintes-Maries-de-la-Mer bei Marseille und missionierte in der Provence. Verehrt wird dort auch eine Dienerin, die mit den drei Marien gekommen sein soll, die schwarze Sarah, eine Patronin der Roma und Sinti. Die letzten 30 Jahre ihres Lebens soll Maria Magdalena als Einsiedlerin in einer Höhle im Massif de la Sainte-Baume verbracht haben. Nach anderer christlicher Überlieferung begleitete Maria Magdalena einige Jahre nach der Auferstehung Christi den Apostel Johannes und Maria, Jesu Mutter, nach Ephesus und starb auch dort.

Der Vatikan hat auf ausdrücklichen Wunsch von Papst Franziskus die Rolle der heiligen Maria Magdalena am 10. Juni 2016 erneut aufgewertet und sie liturgisch den Aposteln gleichgestellt. Der bisherige „gebotene Gedenktag“ am 22. Juli wurde in der römisch-katholischen Kirche in ein „Fest“ umgewandelt.

Die Basilika Sainte-Marie-Madeleine ist eine romanische Kirche mit frühgoti-

den Jüngern wird in den neu aufgefundenen Schriften der vergangenen 125 Jahre immer wieder und ohne besondere Betonung thematisiert – so als ob sie selbstverständlich gewesen wäre. Neben dem Philippusevangelium, das sie als „Gefährtin Jesu“ benennt, beschreibt das Thomasevangelium diese ‚Zweierbeziehung‘ als getrennt von dem Verhältnis zu den Jüngern, doch weist es auch nochmals mit Schärfe auf die Gegnerschaft des Simon Petrus zu Maria hin.

Papst Gregor I. setzte im Jahr 591 (darin Hippolytus folgend) in einer Predigt Maria von Magdala mit der anonymen Sünderin gleich, die Jesus die Füße wusch (Lk 7,36–50 EU). Diese Identifikation wurde Teil der katholischen Tradition um Maria Magdalena.



Zwei Kirchen in Frankreich, Ste-Marie-Madeleine in Vézelay (oben) und St-Marie-Madeleine in Saint-Maximin-la-Sainte-Baume, beanspruchen jeweils Reliquien der heiligen Maria Magdalena zu besitzen.



Zwei Kirchen in Frankreich, Ste-Marie-Madeleine in Vézelay und St-Marie-Madeleine in Saint-Maximin-la-Sainte-Baume (oben), beanspruchen jeweils Reliquien der heiligen Maria Magdalena zu besitzen.

schem Umgangschor und die ehemalige Abteikirche des einstigen Benediktinerklosters in Vézelay im Département Yonne in Burgund. Der Standort der Kirche geht auf eine erste karolingische Klosterkirche zurück, in der heutigen Region Bourgogne-Franche-Comté errichtet worden war. Die Kirche Sainte-Marie-Badeleine trägt seit 1925 den Titel einer Basilica minor. Der Hügel und die Kirche von Vézelay zählen seit 1979 zum kulturellen UNESCO-Welterbe.

Die Abtei von Vézelay war ein wichtiges Zentrum der Christenheit. Die Abtei und später die Basilika wurde zum Ziel einer aufblühenden Wallfahrt zum angeblichen Grab der Maria Magdalena, das man der Überlieferung nach ab der Mitte des 12. Jahrhunderts hier verortete und welches weitere Reliquien bergen soll, die Maria Magdalena zugeschrieben werden; hingegen soll sich der Schädel der Wegbegleiterin von Jesu in einem Schrein in der unvollendeten Basilika Sainte-Marie-Madeleine in Saint-Maximin-la-Sainte-Baume befinden und nicht in Vézelay. Dieser Ort wurde auch Ausgangspunkt von einer der vier wichtigsten Pilgerstraßen nach Santiago de Compostela zum angeblichen Grab des Jakobus der Ältere

Die Relevanz der Abtei lässt sich daran ablesen, dass sie als Schauplatz zahlreicher Ereignisse von welthistorischer Bedeutung diente: 1146 etwa wurde in Vézelay der zweite Kreuzzug ausgerufen.

„Kurz nach Fertigstellung des Langhauses erlebte Vézelay den Höhepunkt seiner Geschichte: Ostern 1146 ruft Bernhard von Clairvaux auf Geheiß Papst Eugens III. vor einer riesigen Menschenmenge, die die Kirche nicht fassen kann und sich daher auf dem Hang südlich der Kirche versammelt hat, im Beisein von

König Ludwig VII., der Königin Eleonore von Aquitanien und der Großen des Reiches zum Zweiten Kreuzzug auf. Mehr als ein halbes Jahrhundert später, 1190, treffen sich in Vézelay die Könige Philippe-Auguste und Richard Löwenherz mit ihren Armeen zum Dritten Kreuzzug nach Palästina [...] Vézelay wird nicht nur Sammellort der Pilger, sondern auch der Ritter aus ganz Europa. 1166 flüchtet hier Thomas Becket vor der Verfolgung des englischen Königs. Der hl. Franziskus gründet hier 1217 seine erste Niederlassung in Frankreich.“

Klaus Bußmann: Burgund, Köln 1977, S. 171

Die Basilika wurde durch mehrere Brände beschädigt und in den Revolutionsjahren 1789 bis 1799 teilweise zerstört, so dass diverse Um- und Neubauten nötig waren. Aber viele der herrlichen 99 romanischen Kapitele stammen aus der Zeit von 1120 bis 1140.

In der Krypta befinden sich angeblich Reliquien von Maria Magdalena.

■ *Birgit Krißmer*

Quellenangabe: Seite „Maria Magdalena“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 8. März 2025, 09:18 UTC URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Maria_Magdalena&oldid=253999052 (Abgerufen: 19. März 2025, 16:46 UTC)

Klaus Berger, Christiane Nord: Das Neue Testament und frühchristliche Schriften. Insel Verlag, Frankfurt am Main / Leipzig 1999



Zum Tod von Ludwig Mayr

† 31. 1. 2025

Ludwig, du fehlst

Ich möchte aus meiner Sicht einen kurzen Blick auf dieses erfüllte Leben, bezogen auf seine ehrenamtliche Tätigkeit in unserer Gemeinde, werfen. Ludwig war nicht nur Priester im Ehrenamt, sondern handwerklich sehr geschickt und die Arbeit im Freien machte er auch mit Freude.

Bei der Sanierung unseres Gemeindehauses vor ca. 13 Jahren hatte er die Bauaufsicht übernommen, er ist mit 75 Jahren noch über das Baugerüst auf das Dach hochgestiegen und hat alles überwacht und protokolliert.

Das Protokollieren sollte auch für die Zukunft sein Steckenpferd sein. So wurden alle Aktivitäten schriftlich festge-

halten. Und das waren eine Vielzahl und in allen Facetten.

Ludwig war zusammen mit Marieluise von Anfang an eine tragende Säule für die Errichtung unseres Weitnauer Besinnungspfades. Nicht nur körperlich, sondern auch planerisch und finanziell. Ludwig war offen für alles, er investierte sehr viel Kraft und Zeit in dieses Projekt. Ich kann mit Sicherheit sagen, ohne Ludwig wäre dieses Vorhaben kaum zu realisieren gewesen. Keine Arbeit war ihm zu viel, ob mit der Motorsense oder der Rüttelplatte am Bachweg, ob mit Kreuzhacke oder Schubkarre, Ludwig war immer präsent. Er half mit, unsere verbuschte Streuwiese wieder zu renaturieren. Auch in der Waldpflege, bei Neupflanzungen oder freischneiden der neu gepflanzten Bäume, Ludwig war stets mit ganzer Kraft dabei.

Ludwig engagierte sich auch für den geplanten, aber leider nicht genehmigten Trauerwald.

Unvergesslich sind seine Waldmessen am Sonnengesang, die er als Priester viele Jahre feierte. Seine Inspirationen, sein Bezug zur Natur, Ludwig war hierbei sehr prägend. Auch wenn in den letzten Jahren die körperliche Kraft nicht mehr



so war wie früher, er hatte unserem Besinnungspfad bis zuletzt die Treue gehalten.

Wir sagen Ludwig danke für Alles, er wird uns fehlen.

■ *Hans Bauer*

Leidenschaftlich ehrenamtlich tätig

Der Beitritt von Marieluise und Ludwig in die Altkatholische Kirche war für unsere Gemeinde ein großes Geschenk. Beide haben sich viele Jahre mit enormem Einsatz in sehr vielen Bereichen für unser Gemeindeleben eingesetzt.

Ein Bereich war die Feier der Gottesdienste. Ludwig war immer gerne bereit, Gottesdienste zu übernehmen. Für mich war das vor allem dann sehr hilfreich, wenn ich wegen Urlaub nicht anwesend war.

Ludwig hat jede Eucharistiefeier mit großer Leidenschaft bis aufs Detail vorbereitet und mit der Gemeinde gefeiert. Theologisch war er immer sehr interessiert und auf dem neuesten Stand. Viele von uns haben seine wissenschaftlich und spirituell fundierten Predigten sehr geschätzt.

Ich bin Marieluise und Ludwig sehr dankbar für ihr ehrenamtliches Engagement in unserer Gemeinde und

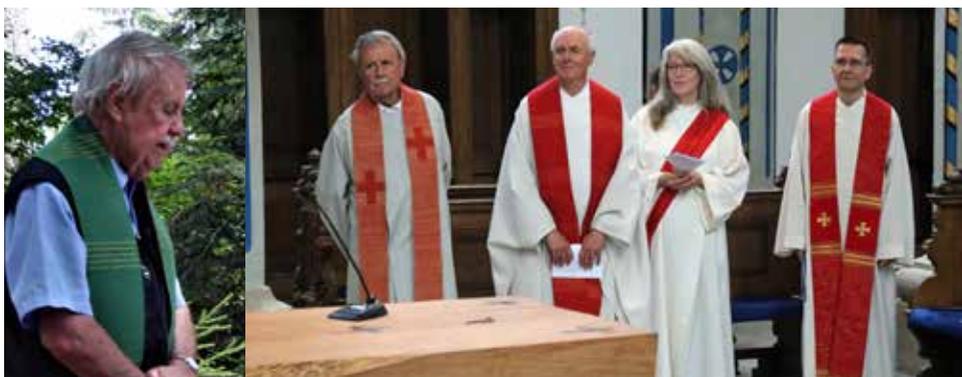
möchte bei dieser Gelegenheit noch ganz allgemein erwähnen: Es ist ein ganz großer Schatz, wenn sich Menschen ehrenamtlich mit ihrer wertvollen Zeit und ihren Fähigkeiten für den Dienst an der Allgemeinheit einsetzen.

■ *Michael Edenhofer*
Pfarrer im Ruhestand

Langjähriger Lehrerkollege und Weggefährte

Am 31. Januar starb Ludwig Eugen Mayr, der am 8. Juli 1937 als ältestes von vier Kindern in Augsburg geboren wurde. 1964 wurde er zum röm. kath. Priester geweiht, wie später auch seine beiden Brüder. 1970 trat er in Kempten in den bayerischen Schuldienst als Religionslehrer am Allgäu-Gymnasium ein. 1982 schloss er ein vierjähriges Studium zum psychologischen (Schul-)Berater ab.

2001 wurde er in den Ruhestand versetzt. Anschließend erfolgte der Austritt aus der rk Kirche und Eintritt in die Alt-Katholische Kirche. Am 8. April 2008 heiratete er seine Lebensgefährtin Marieluise Gabler. Am 17. August des gleichen Jahres stand er als Priester im Ehrenamt erstmals einer Eucharistiefeier in unserer Kirche Maria von Magdala vor.



Nach einem Skiunfall im Jahr 2019 und anschließenden fünf Operationen verschlechterte sich sein Gesundheitszustand schleichend.

Ludwig war am Allgäu-Gymnasium die treibende Kraft der Ökumene (gemeinsame Schulgottesdienste und Fachsitzungen der rk. und ev. Religionslehrer.)

Sehr geprägt hatte ihn und Marieluise der Besuch bei seinem Missionarsbruder im Amazonasgebiet, wo er das segensreiche Wirken der eheähnlichen Partnerin des dortigen Bischofs erleben durfte.

Ludwig war auch sehr handwerklich begabt: als Bauleiter legte er oftmals selbst Hand bei der Sanierung unseres Gemeindehauses an, ebenso wie bei der Konzeption und Anlage unseres Weitnauer Besinnungspfades.

■ *Michael Hofer*

Weggefährte im Kirchenvorstand

Als Ludwig und Marieluise in unsere Alt-Katholische Gemeinde kamen war von Anfang an klar, dass ihnen die Gemeinde als Ganze, mit allen Strukturen und Gegebenheiten, sehr am Herzen lag.

Ludwig war es ein Anliegen, sich nicht nur liturgisch und pastoral einzubringen,

sondern auch unterschiedlichste Bereiche in der Gemeinde mitzugestalten und Ideen in die Zukunft zu entwickeln.

Als beratendes Mitglied im Kirchenvorstand schätzte ich seine Anregungen und Beiträge, die durchaus auch mal kritisch ausfallen konnten, sehr. Es war immer ein gutes, freundschaftliches Miteinander, auch wenn die Meinungen in der Sache unterschiedlich waren.

Sehr gerne erinnere ich mich an die gemeinsamen Gemeindeausflüge, auf denen man sich auch persönlich näher begegnen konnte. Besonders sind mir hier noch die Fahrten nach Assisi, nach Bamberg und in die Fränkische Schweiz im Gedächtnis.

Auch viele Aktionen in der Gemeinde kommen mir in den Sinn. Ganz besonders ist mir noch der Transport und der Aufbau einer Tischtennisplatte im Freizeithaus im Ulmerthal in Erinnerung.

■ *Christian Kosak*

Ludwig, ein Liebhaber des aufrechten Lebens!

Wenn ich an die ersten Begegnungen mit dir denke, dann fallen mir deine wachen Augen und dein verschmitztes Lächeln ein, als du mich beim Kirchenkaffee nach dem Sonntagsgottesdienst



Bildnachweis: Marieluise Gabler

ansprachst, wie es mich denn hierher verschlagen habe. Dir war mein badischer Dialekt sofort aufgefallen.

Ich erzählte dir ein wenig von meiner Lebensgeschichte, wie ich vor 20 Jahren von Freiburg ins Allgäu umsiedelte und von meinem beruflichen Neuanfang, nachdem ich meine berufliche Laufbahn als Diözesanfrauenreferentin in Freiburg aufgegeben hatte. Es entwickelte sich ein sehr spannender Dialog über das Wesentliche des christlichen Glaubens und dem Unbehagen an kirchlichen Strukturen und Lehrinhalten, an denen wir uns auf je unterschiedliche Weise rieben und irgendwie auch aufrieben.

Nach Beendigung deiner Tätigkeit als Religionslehrer heiratest du deine langjährige Lebensgefährtin Marieluise und tratest zur Alt-Katholischen Kirche über. Damit war die Exkommunikation verbunden, an der du schwer zu tragen hattest - aus meiner Sicht der Preis für ein aufrechtes Leben als gläubiger Mensch und katholischer Priester.

Und da bin ich schon bei dem, was ich als dein geistliches Vermächtnis als Priester und Seelsorger bezeichnen möchte: Es ging dir immer um die innere Freiheit, zu der wir in Christus berufen

sind. Den Kern dieser Freiheit der Gotteskindschaft bildet die Gewissensfreiheit. Menschen darin zu bestärken und zu begleiten, dass sie in den unterschiedlichsten Situationen ihres Lebens auf die Gegenwart Gottes stoßen dürfen und im Hören auf ihre innere (Gewissens-) Stimme ihr Leben in der Nachfolge Jesu mit großer innerer Freiheit gestalten können, das, so würde ich sagen, hat deinen seelsorgerischen Dienst in unserer Gemeinde stets geleitet und bildete sicherlich auch den Kern deines pastoral ausgerichteten theologischen Denkens. Du sagtest zu mir einmal: „Eine kirchliche Verkündigung, die nicht dem Gelingen des Lebens verpflichtet ist, taugt zu nichts.“

Lieber Ludwig, von Herzen bin ich dir für die vielen Begegnungen dankbar, die wir in den vielen Jahren nach dieser ersten Begegnung miteinander haben durften. Deine Ermutigung und brüderliche Begleitung auf meinem Weg zum geistlichen Amt möchte ich ganz besonders hervorheben - sie war für mich von unschätzbarem Wert! In dankbarem Gedenken an einen aufrechten Christenmenschen und Wegbegleiter

■ Marion Leiber

Wald: Der milde Winter hat bisher glücklicherweise keine Schäden im Wald hinterlassen, wobei die Gefahr für ihn eher im April recht hoch ist, nämlich dann, wenn schon Blätter an den Laubbäumen sprießen und dann nochmals Schnee fällt, oder Stürme dem Wald zusetzen.

Heuer stehen im Wald diverse Vermessungen an, da Grenzen zum Teil unklar sind, manche resultieren aus teilweise 200 Jahre alten Plänen. So sind kaum noch Grenzsteine auffindbar. Klarheit bzgl. der genauen Eigentumsverhältnisse ist bedeutsam, es ist wichtig, ob ein Baum noch auf unserem Grund steht, oder dem des Nachbarn. Laut Aussage des Vermessungsamts können schon Ungenauigkeiten mit bis zu ein paar Metern möglich sein.

Weg: Erfreulicherweise wird der Besinnungsweg auch in den Wintermonaten, wenn wenig Schnee liegt, gut genutzt. Auch der neue Achtsamkeitspfad findet Zuspruch. Daher ist es auch wichtig, die Wege im Herbst vom Laub zu befreien, damit die Rutschgefahr minimiert wird. Dies wurde von Franz und mir in guter Voraussicht durchgeführt.

Wiese: Bis auf die Himmelswiese bereiten die Wiesenflächen keine Probleme. Dort hat sich in den vergangenen Jahren die Herbstzeitlose, eine hochgiftige Pflanze sehr ausgebreitet. Weiterhin hat der bisherige Pächter, der die Himmelswiese einmal im Jahr abgemäht hat, wegen Wegzug diese Fläche zurückgegeben. Seit Bekanntgabe vor ca. 5 Monaten suche ich einen Nachfolger für diese Pacht, aber aufgrund der Problematik mit der Herbstzeitlosen ist die Suche nach einem Nachfolger unter den in Frage kommenden möglichen Personen bisher erfolglos geblieben. Über die Untere Naturschutzbehörde erhielt ich

Informationen, wie diese für Pferde und Rinder aber auch uns Menschen giftige Pflanze bekämpft werden kann. So müssen wir Ende April, Anfang Mai für mindestens drei Jahre die Blätter mit den Fruchtständen dieser eigentlich schönen Pflanze abmähen und das Mähgut entsorgen. Nur so können wir den Befall in den Griff bekommen.

Mit der Zusage, dass wir uns darum kümmern, konnte ich dann doch noch einen unserer bisherigen Pächter dafür gewinnen, diese schöne Wiese im Herbst zu mähen. Die Problematik mit der Herbstzeitlosen hängt auch mit der Tatsache zusammen, dass an Stellen, wo nicht gedüngt wird – was ja auf der Himmelswiese der Fall ist –, diese Pflanze und noch mindestens 25 andere Blumen bestens gedeihen. Nicht umsonst hatte der vorherige Pächter die Pflanzen zum Teil für seine Tinkturen, die er vertrieben hat, genutzt. Als Streue konnte das mit dieser giftigen Pflanze durchsetzte Mähgut ebenfalls nicht genutzt werden. Dies hätte bedeutet, dass wir die Wiese jährlich auf unsere Kosten hätten abmähen lassen und die Streue aus der Wiese entfernen und entsorgen müssen. Leider kann man ja auf diese Wiese nicht ohne Weiteres mit Kreieler und Ladewagen fahren, da es dort viele nasse Stellen gibt. Es muss alles händisch mit dem Balkenmäher abgemäht werden, eine sehr mühsame Arbeit. Nicht mähen wäre keine gute Option, es würde ein ganz schnelles Verbuschen der Wiese zur Folge haben.

Ich würde mich freuen, wenn sich für diese Arbeit hierbei einige Unterstützer aus unserer Gemeinde finden ließen, da diejenigen, die die Arbeit in Wald und Wiese bisher geleistet haben und leisten, altersbedingt diese Aufgabe nicht alleine bewältigen können.

■ Euer Hans



Wir sind Natur!

„Schauen Sie tief
in die Natur
und dann werden
Sie alles besser
verstehen“

Albert Einstein

Was bedeutet Dir der Baum?

Erinnert er Dich an Deine Wurzeln und Traditionen?
Oder ist es Dein Brotbaum, der Dir ein gutes Leben ermöglicht?

Was bedeutet diese Frage für unseren Wald und wie gehen wir zukünftig mit ihm um?

Auf der Suche nach Antworten stieß ich auf Peter Wohlleben, der unsere

heutige Sicht des Waldes auf den Kopf stellt. Ich stellte fest, dass er lediglich das unbequeme Sprachrohr für Erkenntnisse ist, die gerade weltweit getroffen werden. Die promovierte Forstwissenschaftlerin Suzanne Simard beispielsweise fand in Kanada durch ein spektakuläres Experiment mit radioaktivem Kohlenstoff heraus, dass Bäume miteinander kommunizieren, Kooperationen gründen und sich mit Stoffen unterirdisch aushelfen. Die AG um Christian Körner an der Universität Basel bestätigte kürzlich die wissenschaftliche Erkenntnis, dass die sogenannten „Mutterbäume“, übrigens ein forstwissenschaftlicher Begriff, ihre Nachkommen mit CO₂ und anderen wichtigen Stoffen versorgen, wodurch die Jungbäume problemlos sehr lange im Schatten ausharren können, bis ihre große Stunde schlägt.

Doch warum ist das eigentlich sinnvoll?

Bäume, die zu früh hochschießen, ver-ausgaben sich. Sie werden meist instabiler, haben ein weniger dichtes Holz, welches Pilze abwehrt und werden nicht so alt wie langsam gewachsene Bäume. Auch sorgt ein unterdrücktes Jugendwachstum („Schlafatannen“) dafür, dass der Alterungsprozess verlangsamt wird, was für beste Gesundheit sorgt.

Und: Nur die harten kommen in den Garten. Nicht die geraden, von Menschenhand auserwählten. Nein, die vitalsten schaffen es an die Spitze. Und das entscheidet die weise Natur! Sofern man sie lässt. Drehwuchs erlaubt! Denn der hält dem Sturm stand! Wusstest Du eigentlich, dass ein fast reiner Buchen-Urwald keine Monokultur ist? Die genetische Vielfalt dieser alten Buchenwälder ist immens und essentiell für ein stabiles Ökosystem.



Wie ist das eigentlich mit den Alten? Brauchen wir sie? Oder müssen sie weg, damit die Jungen nachkommen können?

Antwort: Die Alten (über 250 Jahre, drunter sind sie gerade mal raus aus der Pubertät) sind unverzichtbar. Wie bei uns Menschen! Sie geben ihre Erfahrung genetisch an die nächste Generation weiter, was diese gut vorbereitet für den Klimawandel. Alte Bäume verfügen über ein optimales Ökosystem. Die seltene Bechsteinfledermaus oder der Mittelspecht ziehen nur in artgerechte Baumhöhlen ein. Die gibt's bei den Alten. Heilpilze wie der Agarikon-Pilz wachsen auf alten Bäumen. Dieser könnte mitunter bei Corona gute Dienste leisten.

Alte Bäume stärken das gesamte Ökosystem durch ihre ungeheure Vernetzung unter der Erde und mit einem artenreichen Kronendach. Doch was ist es, was uns Menschen zum Waldgärtner antreibt? Neben berechtigten wirtschaftlichen Gründen ist es ein psychologischer Effekt. Wir halten es ganz schlecht aus, abzuwarten.

Einfach mal machen lassen? Loslassen? Ui! ...gewagt ;) Wo kommen wir denn da hin?

Ich lehne mich jetzt mal ganz weit aus der Baumhöhle und sage: Wir brauchen Mut, in Zukunft den Wald neu zuzulassen. Und auch mal, von ihm abzulassen. Meine Vision ist es, dass der Besinnungspfad Weitnau Pionierwald wird. Wir brauchen Referenzflächen, worauf sich die Natur ungestört entwickeln kann. Wir werden neue Konzepte finden, welche die weise Natur und die Bedürfnisse des Menschen vereinen.

Das geht nur gemeinsam statt einsam. Durch umsetzbare visionäre Ideen und die Vereinigung der Kräfte kann wertvolles und erfülltes Leben bestehen bleiben.

Schreibt mir eure Waldvisionen: info@hoffnung-wald.de

Herzliche Grüße aus dem Wald der Zukunft,

■ *Ihre/Eure Saskia Andriessen*

Förderkreis Zukunft für Afrika – eine Bilanz



chen und die Verwendung der Spenden kontrollieren.

Der Beginn eines neuen Jahres ist immer ein geeigneter Zeitpunkt, die Vergangenheit Revue passieren zu lassen und über die Zukunft nachzudenken. Den Förderkreis Zukunft für Afrika hat Gottfried Kölbl 2002 zusammen mit Pfarrer Michael Edenhofer, Hermann Mohry und Michael Piesbergen, als Initiative der Alt-Katholischen Gemeinde Kempten, gegründet. Später kam Roland Hötzl dazu. Wir wollten den Menschen eine Hilfe im Sinne christlicher Solidarität anbieten, die sie in ihrer Entwicklung voran bringt und dabei auch die Lebensumstände verbessert.

Schon vorher, in einem anderen Verein, der damals vor allem den Brunnenbau zum Ziel hatte, hat Gottfried auf mehreren Senegalreisen erkannt, dass der Kinderreichtum, so komisch sich das für uns vielleicht anhört - ohne entsprechende Schul- und Berufsausbildungs-Möglichkeiten - ein großes Problem im Senegal, aber auch in ganz Afrika darstellt. Für Europa sind heute die Flüchtlingsströme ein wichtiges politisches Thema.

Auf unseren Reisen - mehrfach auch nach Tansania - haben wir neben der herzlichen Gastfreundschaft - die Erfahrung machen dürfen, dass junge Menschen mit Schulbildung und einem Beruf verantwortungsvoll über Gesundheit und Hygiene, Familienplanung und Umwelt nachdenken. Wenn junge Menschen eine Perspektive haben, wollen sie nicht

Zunächst möchten wir uns bei allen ganz herzlich für die phantastische Hilfe bedanken. Im Jahr 2024 waren es wieder fast 100 Spenderinnen und Spender, die unsere Projekte mit rund 51.000 € unterstützt haben! Mit Spenden aus dem Vorjahr konnten wir in 2024 rund 61.000 Euro, vor allem für den Bau und die Ausstattung weiterer Schulungsräume, unserem Projektpartner Elhadji Francois Diouf übergeben. Das ist seit vielen Jahren die höchste Spendensumme, die wir erhielten. Dieses Vertrauen wissen wir sehr zu schätzen. Anlässlich einer nochmaligen Reise in den Senegal werden wir im April die Projekte besu-



Die Gründer des Förderkreises v.l.n.r.: Hermann Mohry, Roland Hötzl, Gottfried Kölbl, Michael Piesbergen und Pfarrer Michael Edenhofer (Foto Ingrid Kölbl).

mehr ihr Land verlassen, um irgendwo im kalten Europa zu leben.

Eine wichtige Begegnung für uns waren Dr. Ute Gierczynski-Bocandé und ihr Mann Jacques. Ute ist neben ihrem Beruf in Dakar sozial engagiert, Jacques war damals Lehrer am Gymnasium St. Gabriel in Thiès. So entstand die Idee, mit ihrer Hilfe Mädchen und Jungen eine Schulgeld-Hilfe für den Besuch dieses kirchlichen Gymnasiums zu ermöglichen. So haben wir viele Jahre lang Hunderten von Kindern die Hälfte des Schulgelds finanziert. Es folgten finanzielle Unterstützungen für eine anschließende Ausbildung, zum Beispiel als Lehrerin oder Krankenschwester.

Auch eine handwerkliche Ausbildung bei Don Bosco in Thiès haben wir mehrere Jahre gefördert. Dann machte uns Ute darauf aufmerksam, dass im äußersten Südosten des Landes ein absoluter Schulnotstand herrsche. Mit unseren Spenden haben wir im Bassariland 14 Buschschulen finanziert und von Caritas Senegal bauen lassen. Caritas kümmert sich - auch mit Hilfe von Misereor - um die Lehrer und den Unterhalt der Schulen.

Von Anfang an war Elhadji Francois Diouf unser Projektpartner. Ihn und seine Familie kennen wir seit 1989, als Gottfried mit seiner Frau Ingrid zum ersten Mal im Senegal Urlaub machte. Elhadji hat Germanistik und BWL studiert und war schon auf den Reisen für den Brunnenbau ein kompetenter Dolmetscher und Berater. Eine seiner Ideen war es, in Ndoffane eine Schule mit sechs Klassen zu bauen, die lange, mangels Interesse des Staates, von den Eltern getragen wurde.

Eine neuer Vorschlag von Elhadji waren Gartenbau-Projekte für Frauen und Jugendliche. So haben wir zuerst im



Ingrid und Gottfried Kölbl (Mitte) 2001 bei einer Brunneinweihung auf einem Dorf bei Louga (Foto Elhadji Francois Diouf)

Hunderte von Kindern armer Eltern haben mit unserer Unterstützung das Gymnasium St. Gabriel in Thiès besucht. Hier Gottfried Kölbl im Gespräch mit einer Schülerin. (Foto Elhadji Francois Diouf)

Besuch der Buschschule Back Backy. In der Tür Stefan Stefan Kölbl. Vorne Rechts Elhadji Francois Diouf. (Foto Gottfried Kölbl).



Norden des Senegal sechs Dörfer dabei unterstützt, Land zu roden, diese Flächen zu umzäunen, Brunnen zu bauen und Know how und Saatgut zu liefern. Dann erhielt Elhadji die Bitte, in der Casamance, wo es eine jahrelange Rebellion gegen die Regierung gegeben hatte, ebensolche Gartenbau-Projekte zu fördern.

Inzwischen sind es 12 Dörfer, denen wir dort finanziell dazu verholfen haben.

Mit FELCAS haben die Frauen in der Casamance eine Gesellschaft gegründet, die die übergeordneten Interessen, wie Ein- und Verkauf der Produkte und auch deren Verarbeitung, wahrnimmt. Auch einen Traktor für alle Dörfer haben wir mitfinanziert und zwei Schulen in der Casamance erweitert.

Letztlich haben wir 2019 in Diattaounda den Grundstein für ein Berufsausbildungs-Zentrum gelegt. Corona hat den Bau und die Möglichkeiten der Gemeinde eingeschränkt. Inzwischen wurde der Bau von sechs Klassenräumen mit unseren Spenden gefördert. Dort werden seit 2022 erfolgreich Landwirte und Elektriker (Schwerpunkt Photovoltaik) unterrichtet. Als weitere Berufe können jetzt Schlosser, Schreiner und Koch/Konditor (jeweils Mädchen und Jungen) ausgebildet werden. In weiteren Räumen ist die Ausbildung von Bürokauffleuten (Schwerpunkt Buchführung) und von Schneiderinnen und Schneidern vorgesehen. Dank unserer Spenden zu Weihnachten werden in Kürze die notwendigen Geräte und Einrichtungen gekauft. Man kann es nicht oft genug sagen, es ist ein Leuchtturm-Projekt, das dem Staat zeigt, was er eigentlich zu leisten hätte. Bleibt zu hoffen, dass nun die neue Regierung mehr für ihre Jugend tut.

Glückliche Schülerin (Foto: Stefan Kölbl)

Diese mühevollen Arbeit der Frauen kann jetzt ein Traktor erledigen, der allen 12 Dörfern von FELCAS angeboten wird. (Foto Stefan Kölbl)

Unser Projektpartner Elhadji Francois Diouf (Foto Gottfried Kölbl)

Bei der Grundsteinlegung, 2019, war alles dabei, was Rang und Namen hatte. (Foto Stefan Kölbl)

Zum Schluss: In 23 Jahren hat man uns fast 700.000 Euro anvertraut, und sie sind ausgegeben worden, um Menschen in Tansania und Senegal neue Perspektiven zu eröffnen.

Unser Dank gilt allen Spenderinnen und Spendern, aber auch unserem Projektleiter Elhadji, der das alles für seine Landsleute realisiert hat. Aus einer christlichen Initiative mit 2.000 Euro in 2002 ist der größte Haushaltsposten der Alt-Katholischen Gemeinde Kempten geworden. Unser Dank gilt auch der Kirchengemeinde, den Pfarrern sowie den ehrenamtlichen Kirchenrechtern und Kassenprüfern für ihre Arbeit.

In die Zukunft blickend sind wir jetzt der Ansicht, dass mit Fertigstellung der Berufsschule und den 12 Gartenbau-Projekten in der Casamance auch hier Größenordnungen geschaffen sind, die wirtschaftlich allein lebensfähig sind. Weitere neue Projekte im Senegal könnten hier und im Senegal nur mit anderen Strukturen, die ganz andere Verwaltungskosten bedeuten würden, angegangen werden. Elhadji hat es sich zur Aufgabe gemacht, Sponsoren im Senegal für die Weiterentwicklung der Projekte zu motivieren. So sind wir der Meinung, dass der Zeitpunkt der Selbsthilfe gekommen ist und wir den Förderkreis nach unserer Reise im April 2025 mit gutem Gewissen schließen können.

Mit herzlichen Grüßen und großem Dank für die Hilfe sowie den besten Wünschen für die Zukunft!

■ Gottfried Kölbl



*2022: Die Schule ist ein Schmuckstück geworden.
(Foto Stefan Kölbl)*

2022 haben wir Photovoltaik-Lehrkoffer mitgebracht. Stefan Kölbl bei der Installation und Kommunikation per Handy. (Foto Gottfried Kölbl)

*Die heutigen Mitglieder des Förderkreises:
V.l.n.r.: Elena, Gottfried und Stefan Kölbl,
Dr. Angelika Groß. Es fehlt Christian Kosak.
Vorne Pfarrer Christoph Lichdi und Martin Babel, der für den Förderkreis viele Benefizkonzerte mit den Thingers Gospel Singers veranstaltete. (Foto Ingrid Kölbl).*

Psalm

Gott,
du mein Gott,
du bist immer
da

wo ich gehe
und wo ich stehe
wo ich liege
und wo ich sitze
du bist bei mir

wenn alles sich bewegt
in meinem Leben
alles Chaos ist
und Durcheinander
wenn Gewissheiten
beginnen zu bröckeln
wenn Türme fallen und
Sicherheiten zerstört werden
so bist du trotzdem
für mich da
als Zuflucht
als fester Bezugspunkt
als Heimat

bei dir aber ist Stille
und du hörst mir zu

Gott,
du mein Gott,
du bist immer
da

wohl denen
die sich von den
trügerischen Verlockungen
der Welt
nicht verführen lassen
das Gebet suchen
und deine Gegenwart
und sich nicht abbringen lassen
vom Weg
der zu dir führt
ins Zentrum allen Seins

Gott,
du mein Gott,
du bist immer
da

wohl denen
die sich nicht
in die Gewalt der Versucher und Lästere
begeben
die nicht über ihre Fallstricke stolpern
die sich nicht blenden lassen
von wertlosem Zeug

mit Versprechungen
hielten sie mich fest
in alten Gewohnheiten
und Mustern
sie fesselten mich
mit Abhängigkeiten
und ängstigten mich
machten mich klein
ich sah
wie ihr Treiben
zum Bösen und Ungerechten
sich wandelte
und sie ließen mich
nicht gehen

*du sagtest zu mir
„hab Geduld“*

Gott,
du mein Gott,
du bist immer
da

und dann
machten sie mich schlecht
und versuchten mich
mit ihren Lügen zu zwingen
Schandtaten zuzugeben
die ich nicht begangen hatte
sie verhöhnten mich
und drohten mir
vor Gericht zu ziehen

ich aber suchte deine Nähe
und in meiner Not
flehte ich zu dir
und du sagtest zu mir
*„ich bin mit dir
du bist nicht allein“*

Gott,
du mein Gott,
du bist immer
da

und sie ließen von mir ab
und gaben mich frei
sie sagten, sie wollen meine Freunde
bleiben
aber kümmerten sich nicht um mich
sie betrogen mich um meinen Lohn
und warfen mich hinaus
vor die Tore
und ließen mich liegen

was soll ich nun tun?
mein halbes Leben habe ich
bei ihnen verbracht
und weiß nicht wohin

nun bin ich endlich frei
von der trügerischen Sicherheit
die meine Fesseln mir gaben
aber habe keinen Plan
wo ein Zuhause
wo ein Platz im Leben
wo meine Heimat
zu finden ist

*du aber sagst zu mir
„lass‘ dich nicht von Angst leiten“*

Gott,
du mein Gott,
du bist immer
da

und so bin ich voller Freude
dass ich trotz allem
nicht verzweifelt
und deprimiert bin
dass sie mich nicht
in ihre Lügengespinste
verwickeln konnten
dass ich gesund
geblieben bin
und nicht so geworden wie sie
dass ich deine Stimme höre
die stets gegenwärtig ist
die mir Kraft gibt
und Lebensfreude
und Hoffnung

und ich bin dankbar
dass du
immer mit mir warst
und immer bei mir bist
und immer bei mir sein wirst

Gott,
du mein Gott,
du bist immer
da

Verantwortlich für den Inhalt

V.i.S.d.P.: Der Kirchenvorstand der Alt-Katholischen Pfarrgemeinde Maria von Magdala in Kempten (Birgit Frey, 1. Vorsitzende; Christoph Lichdi, Pfarrer), Lindauer Straße 3, 87435 Kempten
Fon 0831/26690
Fax 0831/2006196
Web www.alt-katholisch.de/unsere-gemeinden/kempten
Mail kempten@alt-katholisch.de

Redaktion

Martina Gebhard, Christoph Lichdi, Lothar Steffens

Titelfoto

Für die unentgeltliche Bereitstellung des Umschlagfotos bedanken wir uns ganz herzlich bei Martina Gebhard.

Fotolizenzen

Soweit nicht anders gekennzeichnet, werden alle Fotos von Flickr und Wikimedia Commons unter dem Creative Commons License für nicht-kommerzielle Zwecke verwendet.

Layout und Satz

Lothar Steffens, Berlin

Druck

GemeindebriefDruckerei Groß Oesingen

Bankverbindung
HypoVereinsbank Kempten IBAN
DE 68733200730000816744

Redaktionsschluss

Der Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der **1. Juli 2025**.

Adressen und Personen

Gemeindezentrum und Kirche „Maria von Magdala“

Lindauer Straße 3,
87435 Kempten
Fon 0831/26690
Fax 0831/2006196
Web www.alt-katholisch.de/unsere-gemeinden/kempten
Mail kempten@alt-katholisch.de

Bürozeiten:

Das Büro ist in der Regel dienstags, 9:00-11:00 Uhr besetzt
Termine nach Vereinbarung

Seelsorge:

Pfarrer

Christoph Lichdi
Mail kempten@alt-katholisch.de
Fon, Fax und Anschrift
-> siehe Gemeindezentrum

Priesterin im Ehrenamt

Marion Leiber
Fon 0831/ 58097880
Mail marion.leiber@alt-katholisch.de
Füssener Str. 25, 87437 Kempten

Priesterin im Ehrenamt

Martina Gebhard
Mail martina.gebhard@alt-katholisch.de

Priester im Ehrenamt

Dr. Georg Reisach
Fon 08386/96220
Mail georg.reisach@alt-katholisch.de
Hochgrat-Klinik Wolfsried
88167 Stiefenhofen



Foto: Martina Gebhard

v.l.n.r.: Karolina Ulm (Ersatzmitglied), Jeanette Schropp, Martini Firnstein, Angelika Groß, Stefan Pingel, Birgit Frey, Michael Hofer, Marion Leiber, Christoph Lichdi, Martina Gebhard und Roland Tschugg

Pfarrer im Ruhestand

Michael Edenhofer
Mail: michael.edenhofer@alt-katholisch.de Kempten

Kirchenvorstand:

Gewählte Mitglieder
Birgit Frey (1. Vorsitzende)
Mail: Birgit.Frey@alt-katholisch.de

Michael Hofer (2. Vorsitzender)
Mail: familie.hofer@t-online.de
Jeanette Schropp (Schriftführerin)
Dr. Angelika Groß
Martini Firnstein
Roland Tschugg

Ständiges Mitglied

Pfarrer Christoph Lichdi

Beratende Mitglieder

Stefan Pingel (Synodaler+Rechner)
Marion Leiber (Priesterin im Ehrenamt)
Martina Gebhard (Priesterin im Ehrenamt)



Frühjahr 2025

Herzliche Einladung zu Gottesdiensten und Aktivitäten in unserer Kirche Maria von Magdala und unseren Gemeinderäumen in der Lindauer Straße 3!

In der Mitte dieses Gemeindebriefes gibt es ein Blatt mit allen Terminen der Gemeinde zum Herausnehmen.

Regelmässige Gottesdienste

Sonntagsgottesdienst 10 Uhr

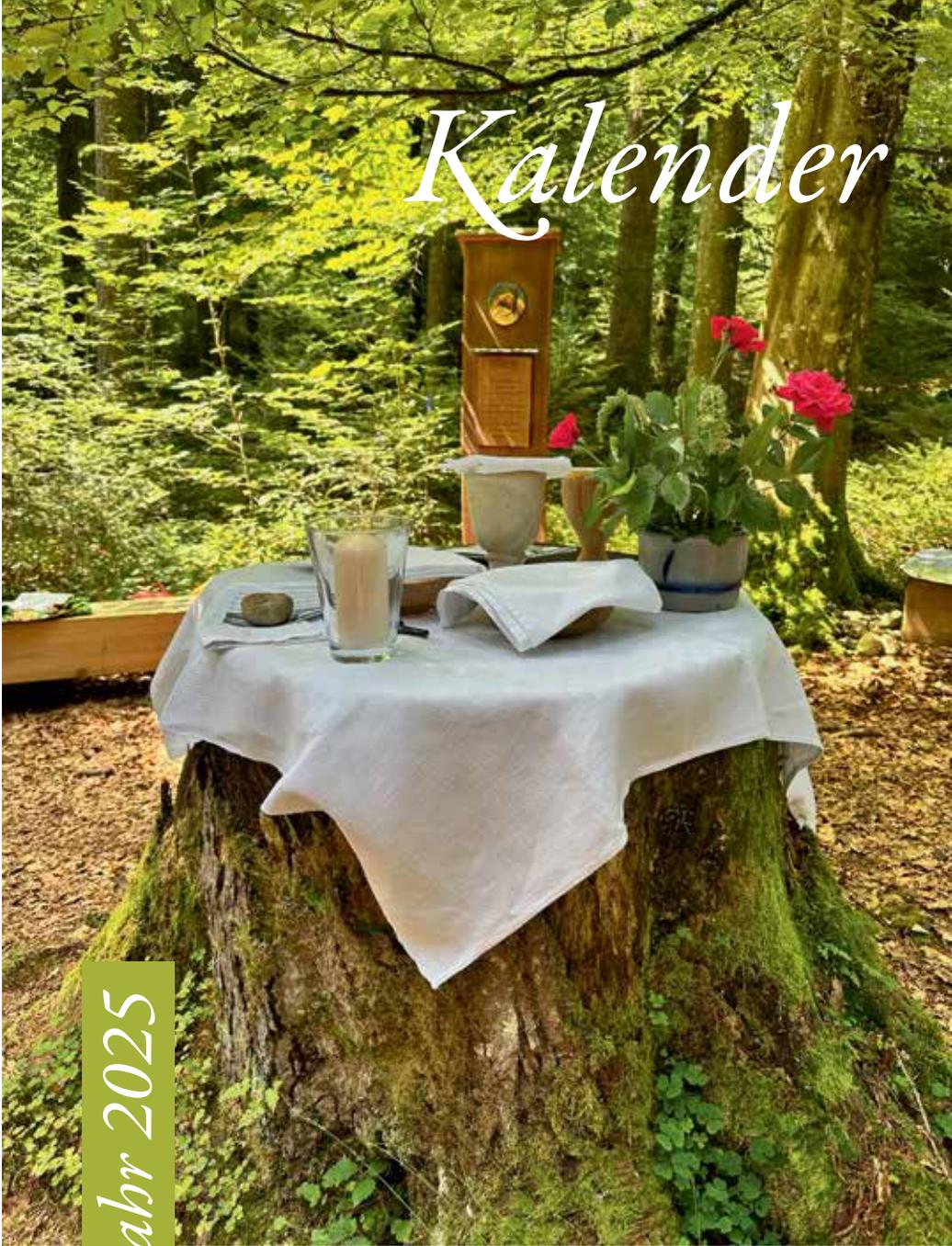
In der Regel als Eucharistiefeyer mit anschließendem Kirchenkaffee in den Gemeinderäumen

Jeden 1. Mittwoch im Monat um 8:30 Uhr
frühSchicht – gestärkt in den Tag gehen: Feier des Morgenlobs, anschließend Frühstück in Gemeinschaft

Jeden letzten Mittwoch im Monat um 19 Uhr
spätSchicht – den Tag beenden: Abendgottesdienst in verschiedenen liturgischen Formen – entfällt am 28. Mai, ab Juni am Weitnauer Besinnungspfad

Jeden 3. Freitag im Monat um 19 Uhr
Taizé-Gebet. Normalerweise in der Kirche, bei kühleren Temperaturen in den Gemeinderäumen.

Kalender



Frühjahr 2025

Kalender

Frühjahr 2025

2.4.	8:30 Uhr	Mittwoch	<i>frühSchicht – Feier des Morgenlobs, anschließend Frühstück in Gemeinschaft</i>	Maria von Magdala
6.4.	10 Uhr	5. Sonntag d. hlg. 40 Tage	<i>Eucharistiefeier</i>	Maria von Magdala
9.4.	19:30 Uhr	Mittwoch	<i>vieltimmig</i>	Gemeindehaus
13.4.	10 Uhr	Palmsonntag	<i>Eucharistiefeier</i>	Maria von Magdala
17.4.	19 Uhr	Gründonnerstag	<i>Messe vom Letzten Abendmahl</i>	Maria von Magdala
18.4.	15 Uhr	Karfreitag	<i>Karfreitags-Liturgie</i>	Maria von Magdala
19.4.	20:30 Uhr	Osternacht	<i>Osternacht</i>	Maria von Magdala
20.4.	19 Uhr	Ostern	<i>Festliche Lichtvesper</i>	Maria von Magdala
21.4.	10 Uhr	Ostermontag	<i>Emmaus-Gottesdienst</i>	Weitnauer Besinnungspfad**
25.4.	19 Uhr	Mittwoch	<i>Taize-Gebet</i>	Maria von Magdala
27.4.	10 Uhr	2. Sonntag/Osterzeit	<i>Eucharistiefeier</i>	Maria von Magdala
30.4.	19 Uhr	Mittwoch	<i>extraSchicht – Gemeindeabend zu Otto Merkt</i>	Maria von Magdala
4.5.	10 Uhr	3. Sonntag/Osterzeit Sonntag v. Guten Hirten	<i>Eucharistiefeier</i>	Maria von Magdala
7.5.	8:30 Uhr	Mittwoch	<i>frühSchicht – Feier des Morgenlobs, anschließend Frühstück in Gemeinschaft</i>	Maria von Magdala
11.5.	10 Uhr	4. Sonntag/Osterzeit Feier der Erstkommunion	<i>Eucharistiefeier</i>	Maria von Magdala
16.5.	19 Uhr	Freitag	<i>Taize-Gebet</i>	Maria von Magdala
18.5.	10 Uhr	5. Sonntag/Osterzeit	<i>Eucharistiefeier</i>	Maria von Magdala
21.5.	19:30 Uhr	Mittwoch	<i>vieltimmig</i>	Gemeindehaus
25.5.	10 Uhr	6. Sonntag/Osterzeit	<i>Eucharistiefeier</i>	Maria von Magdala
29.5.	19 Uhr	Christi Himmelfahrt	<i>Eucharistiefeier</i>	Weitnauer Besinnungspfad*
1.6.	10 Uhr	7. Sonntag/Osterzeit	<i>Eucharistiefeier</i>	Maria von Magdala
4.6.	8:30 Uhr	Mittwoch	<i>frühSchicht – Feier des Morgenlobs, anschließend Frühstück in Gemeinschaft</i>	Maria von Magdala
8.6.	10 Uhr	Pfingstsonntag	<i>Eucharistiefeier</i>	Maria von Magdala
9.6.	19 Uhr	Pfingstmontag	<i>Festliches Abendlob</i>	Maria von Magdala
14.6.	N.N.	Samstag	<i>Hochzeit</i>	Weitnauer Besinnungspfad ***
15.6.	10 Uhr	Dreifaltigkeitsfest	<i>Eucharistiefeier</i>	Maria von Magdala
20.6.	19 Uhr	Freitag	<i>Taize-Gebet</i>	Maria von Magdala
22.6.	10 Uhr	12. Sonntag/Kirchenjahr	<i>Eucharistiefeier</i>	Maria von Magdala
25.6.	19 Uhr	Mittwoch	<i>spätSchicht – Eucharistiefeier</i>	Weitnauer Besinnungspfad*
29.6.	10 Uhr	13. Sonntag/Kirchenjahr	<i>Eucharistiefeier</i>	Maria von Magdala
2.7.	8:30 Uhr	Mittwoch	<i>frühSchicht – Feier des Morgenlobs, anschließend Frühstück in Gemeinschaft</i>	Maria von Magdala
5.7.	8 Uhr	Samstag	<i>JuKi-Zukunftswerkstatt</i>	Gemeindehaus
6.7.	11:30 Uhr	14. Sonntag/Kirchenjahr	<i>Ökumenischer Stadtfestgottesdienst</i>	Bühne auf dem St.-Mang-Platz
13.7.	10 Uhr	15. Sonntag/Kirchenjahr	<i>Eucharistiefeier</i>	Maria von Magdala
16.7.	19:30 Uhr	Mittwoch	<i>vieltimmig</i>	Gemeindehaus
18.7.	19 Uhr		<i>Taize-Gebet</i>	Maria von Magdala
20.7.	10 Uhr	16. Sonntag/Kirchenjahr	<i>Eucharistiefeier - Gemeindefest</i>	Freizeithaus Ulmerthal
27.7.	10 Uhr	17. Sonntag/Kirchenjahr	<i>Eucharistiefeier</i>	Maria von Magdala
30.7.	19 Uhr	Mittwoch	<i>spätSchicht – Eucharistiefeier</i>	Weitnauer Besinnungspfad*



Dekanatswochenende

◀ * Die Gottesdienste am Weitnauer Besinnungspfad werden am Sonnengesang gefeiert. Alle Gottesdienste am Weitnauer Besinnungspfad können nur bei trockenem Wetter stattfinden. Bei Regen, Sturm, Unwetter o.ä. entfallen die Gottesdienste.

** Der Emmaus-Gottesdienst am Ostermontag beginnt an der Wiese am Parkplatz des Besinnungspfads. Der Gottesdienst kann nur bei trockenem Wetter gefeiert werden. Bei Regen, Sturm, Unwetter o.ä. entfällt der Gottesdienst.

*** Die Hochzeit am Weitnauer Besinnungspfad wird am Sonnengesang bei trockenem Wetter gefeiert. Bei Regen, Sturm, Unwetter o.ä. wird die Hochzeit in der Kirche Maria von Magdala in Kempten gefeiert.

Änderungen vorbehalten. Bitte informieren Sie sich auch tagesaktuell auf der Website oder in der Presse.